

revanchieren. Kommen Sie mit! Ich werde Sie meiner Frau vorstellen. Wir haben nämlich ebenfalls die Absicht, heute abend auszugehen. Das könnten wir zusammen tun, wenn Sie einverstanden sind. Ich muß mich nur noch umziehen.“

Erfreut nahm Borodin diesen Vorschlag an und stieg mit seinem neuen Bekannten in den Lift, dessen Tür ein Page vor ihnen öffnete. Leise surrend glitten sie nach oben.

**Frau Kitty** war Engländerin, aber unter der heißeren Sonne Afrikas geboren. Dicht unter der beherrschten Oberfläche der Frau von Welt glommen romantische Gedanken. Ihr Mann stellte nicht das dar, was sie sich ersehnte. Er war ihr viel zu gerade, korrekt und einfach in seinem Wesen. Ihre Ehe war mit dem Verstand geschlossen worden, ihr Herz vagabundierte auf vielverschlungenen Seitenwegen. Darum musterte sie den Gast, den Frank ihr unvermutet brachte, mit merkwürdigen Blicken. Borodin wurde warm dabei. Die drei Jahre strenger Abgeschlossenheit hatten ihn ausgehungert. Drei Jahre ohne Freiheit, ohne Wein und ohne Frauen ...

Er kam der Aufforderung, Platz zu nehmen, mit einiger Befangenheit nach und vermied es nach Möglichkeit, den Augen der Frau direkt zu begegnen, solange Schondorff nicht im Zimmer war. Ihre Unterhaltung bestand in dieser Zeit aus sonderbaren, kurzen Sätzen ohne rechten Zusammenhang, aber dahinter verbarg sich eine nervöse Spannung, die beide deutlich spürten.

Borodin atmete erleichtert auf, als Schondorff wieder in das Zimmer trat. Er trug jetzt gleichfalls einen Frack. Sein markantes, braunes Gesicht hob sich vorteilhaft von der weißen Wäsche ab. Borodin betrachtete ihn nachdenklich. Versteh der Teufel diese Weiber, schimpfte er in sich hinein. Die Neugier treibt sie, weiter nichts!

Sie fuhren zum Goldrauschfest in eins der besten Lokale im Innern der Stadt. Schondorff hatte einen Tisch reservieren lassen, und es erwies sich, daß seine Vorsicht notwendig gewesen war, denn bei ihrer Ankunft fanden sie schon alles überfüllt. Borodin war in erwartungsvoller Stimmung, als sie durch die bunten Säle schritten inmitten einer lachenden, tanzenden und schwatzenden Menschenmenge. Eine leise Unruhe überkam ihn allerdings, so oft er Frau Kittys Blicke spürte. Darum trank er beim Souper ein wenig mehr, als sein alkoholentwöhnter Körper ohne weiteres vertragen

konnte. Das war ihm äußerlich nicht anzumerken. Er benahm sich einwandfrei, plauderte sehr unterhaltsam und flirtete nur gerade soviel wie nötig war, um nicht unhöflich zu erscheinen. Dann tanzten sie. Davor hätte er sich freilich gern gedrückt, denn jetzt war er abermals allein mit dieser Frau, die ihn so maßlos irritierte.

Sie tanzten. Borodin war ein Meister dieser Kunst, seine Partnerin verstand es, sich ihm völlig anzupassen, und die Musik war ausgezeichnet. So tanzten sie, scheinbar ganz versunken im Rausch des Festes und der allgemeinen Ausgelassenheit. Aber zwischen zwei glanzvoll variierten Tangoschritten und einer kleinen Wendung, die aus dem Bereich der nächsten Paare führen sollte, fragte Frau Kitty trocken und geradezu: „Wer sind Sie eigentlich? Wenn man eben aus Quilimane kommt, sieht man gebräunter aus!“

Borodin stockte.

„Tanzen Sie weiter“, befahl die schöne Frau. „Ich weiß, Sie hatten eine schlechte Überfahrt, Sie waren seekrank. Aber das können Sie anderen erzählen, das können Sie meinem Mann erzählen.“

„Gnädige Frau ...“

„Tanzen Sie doch!“ rief sie ärgerlich, weil er wieder aus dem Takt gekommen war. „Sie sind nicht der, für den Sie sich ausgeben. Erschrecken Sie nicht! Gerade darum gefallen Sie mir! Ich liebe Männer, die nicht alltäglich sind.“

„Es tut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen“, begann Borodin, doch sie unterbrach ihn schroff: „Machen Sie mir nichts vor! Sie haben etwas Typisches in Ihrem Wesen und die Gesichtsfarbe eines Mannes, der lange hinter Kerkermauern gesessen hat. Ich verstehe mich darauf! Ich war lange im Vorstand des Fürsorgekomitees für entlassene Strafgefangene in Kapstadt. Das war langweilig genug, mein Herr, aber die Wohltätigkeit hat manchmal auch ihre guten Seiten. Führen Sie mich an das Büfett, ich möchte ein Glas Sekt trinken.“

Borodin verzichtete lächelnd auf weitere Einwendungen. Später saßen sie auf einer Treppe, die zu den oberen Galerien des Saales führte.

„Ich will Ihnen doch helfen“, sagte Kitty leise und lehnte sich verliebt an seine Schulter.

Drei Jahre ohne Freiheit, ohne Wein und ohne Frauen ... Borodin beugte sich über sie und käßte sie heftig auf den Mund.

Frank Schondorff hatte inzwischen eine hübsche Tänzerin gefunden, die in einer der Nachbarlogen beheimatet war. Er kehrte gerade an seinen Tisch zurück, als Frau Kitty und Borodin sich ermüdet niedersetzten.